

A

ÜBER
DIE CULTURGESCHICHTLICHE STELLUNG
DES KAVKASUS,

UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG
DER ORNAMENTIRTEN BRONZEGÜRTEL

AUS
TRANSKAVKASISCHEN GRÄBERN.

VON
RUDOLF VIRCHOW.

AUS DEN ABHANDLUNGEN DER KÖNIGL. PREUSS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN VOM JAHRE 1895.

MIT 4 TAFELN.

BERLIN 1895.

VERLAG DER KÖNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

IN COMMISSION BEI GEORG REIMER.

xliii - 105
M. 1. 1. 1. 1.

Vorgelegt in der Sitzung der Gesamtakademie am 16. Mai 1895
[Sitzungsberichte St. XXVI. S. 469].
Zum Druck eingereicht am 18. Juli, ausgegeben am 1. August 1895.

An den Kaukasus und seine südlichen Nachbarbezirke, namentlich an das armenische Hochland, knüpfte sich seit ältester Zeit eine Fülle von sagenhaften Erinnerungen und von Erzählungen, die bald im mythischen, bald in einem halbhistorischen Gewande auftraten. Die Überlieferungen der alten Schriftsteller haben bis in unsere Tage nachgewirkt, um die Phantasie mit dem Bilde einer frühen Cultur zu erfüllen, welche von gewissen Urstämmen des Gebirges in autochthonischer Weise entwickelt und von ihnen weithin zu den Völkern des Westens und des Nordens übertragen worden sei. Die Abgelegenheit und Schwerzugänglichkeit dieser Gegenden hat das Meiste dazu beigetragen, einer solchen Vorstellung Dauer und Festigkeit zu sichern. Erst seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts hat sich die wissenschaftliche Forschung den wirklichen Verhältnissen zugewandt, aber der Mangel an Autopsie und an thatsächlichem Beobachtungsmaterial hat selbst vorsichtige Forscher immer wieder zu Irrthümern, zum Theil zu recht schweren Mißverständnissen geführt.

Die neuere Betrachtung hat sich längere Zeit hauptsächlich in zwei Richtungen fortbewegt. Einerseits bemühte man sich, die Eigenthümlichkeiten der kaukasischen Völker und deren Verwandtschaft mit den übrigen Völkern, insbesondere Europas, zu ergründen. Das war der anthropologische Weg. Andererseits knüpfte man an die Kunstthätigkeit, und vor Allem an die von Alters her bezeugte Metalltechnik der Bewohner an, in welcher man den Anfang jener langen Reihe fortschreitender Entwicklungen sah, aus denen die moderne Cultur hervorgegangen sei. Das war der culturgeschichtliche, zu einem großen Theil archaeologische Weg. Beide Wege konnten mit einer gewissen Zuversicht verfolgt werden,

denn beide gestatteten die Anwendung jener eigentlich naturwissenschaftlichen Methode, welche mehr und mehr auch in die Gewohnheiten der anderen Disziplinen übergegangen ist, und welche Klarheit der Vorstellungen und Sicherheit des Wissens zu verbürgen geeignet ist.

Aber in beiden Richtungen sind die Schritte auch der neueren Forscher nicht ganz glücklich gewesen. Blumenbach formulirte das anthropologische Glaubensbekenntniß in der Aufstellung der kaukasischen Rasse. Er ist sehr bald überholt worden durch die noch immer nicht zum Abschlusse gelangte Lehre von der indo-germanischen Rasse: die Arier haben die Kaukasier in der Meinung der Zeitgenossen in den Hintergrund gedrängt und damit einen ganz anderen, unvergleichlich größeren Schauplatz für die geschichtlichen und vorgeschichtlichen Bewegungen der Völker geschaffen. Die praktische Anthropologie hat die Kaukasier im Sinne Blumenbach's nicht zu retten vermocht. Als ich im Jahre 1881 einige Tage im Lande der Osseten weilte, desjenigen Stammes, der von Vielen als den Germanen nächst verwandt betrachtet wird, fand ich bei ihnen eine so ausgemacht brachycephale Schädelform¹, daß eine Vergleichung mit der gerühmten Dolichocephalie west- und norddeutscher Schädel ganz ausgeschlossen ist. Auch Herr E. Chantre und General von Erckert² haben diese Brachycephalie bestätigt. Aber ich kann hinzufügen, daß nicht bloß die Osseten brachycephal sind, sondern, wie ich es früher ausdrückte³, daß es »mir nicht gelungen ist, einen einzigen dolichocephalen Stamm im Kaukasus zu entdecken. Alle Stämme sind entweder geradezu kurzköpfig oder höchstens mit gewissen Beimischungen von Mittelköpfigkeit versehen«. Genauere Nachweise darüber habe ich schon im Jahre 1882 der Königlichen Akademie vorgetragen. Diese Brachycephalie erstreckt sich auch auf die Armenier. Um so mehr bemerkenswerth ist es, daß sich in den praehistorischen Gräbern des Kaukasus an verschiedenen Orten, auch in Ossetien, Schädel anderer Art, sei es dolichocephale, sei es mesocephale, finden, welche dem geläufigen arischen Typus mehr ent-

¹ Rudolf Virchow, Das Gräberfeld von Koban im Lande der Osseten. Berlin 1883. S. 4. 17.

² Ernest Chantre, Recherches anthropologiques dans le Caucase. Paris et Lyon 1887. T. IV. Populations actuelles, p. 272. R. von Erckert, Der Kaukasus und seine Völker, Leipzig 1887. S. 370.

³ Verhandl. d. Berl. anthrop. Ges. 1882. S. 479 (Zeitschr. f. Ethnologie Bd. XIV). vergl. Chantre l. c. p. 269.

sprechen¹ und den Gedanken nahe legen, daß in uralter Zeit hier Stämme eines andern Typus wohnten. Indefs der »kaukasische Typus« der Schriftsteller bezieht sich auf die modernen Kaukasier, und für diese trifft er nicht zu.

Es würde zu weit führen, wenn ich an dieser Stelle die Frage des brachycephalen Typus, der weithin durch die Gebirgsländer Europa's verbreitet ist, ausführlich erörtern wollte. Eine unmittelbare Folge für unser Urtheil hat es nicht, zu wissen, daß die heutigen Albanesen, Tiroler und Schweizer vorherrschend diesem Typus angehören. Wollte man sie in den Vordergrund der Betrachtung schieben, so würde das ohne eine Revolution der landläufigen Vorstellung über die physischen Merkmale der Arier nicht ausführbar sein. Jedenfalls ist durch die Anthropometrie sicher dargethan, daß die Begriffe »kaukasische Rasse« und »arische Rasse« sich nicht decken. Daher ist es begreiflich, daß von den heutigen Anthropologen kein einziger an einem besonderen kaukasischen Typus festhält, und daß, soweit sich übersehen läßt, nur die Frage offen geblieben ist, ob in praehistorischer Zeit eine Verwandtschaft zwischen Kaukasiern und Völkern des europäischen Westens zugelassen werden kann.

Diese Frage würde wesentlich an Bedeutung gewinnen, wenn die archäologischen Funde Beweise dafür lieferten, daß die Metallcultur in den kaukasischen Ländern erfunden und von da aus verbreitet wäre. Für eine solche Auffassung sind in neuester Zeit namentlich französische Gelehrte, vor Allen François Lenormant und Alexandre Bertrand, in die Schranken getreten. In meiner Monographie über Koban² habe ich meine Gegengründe ausführlich dargelegt; ich muß sie heute in verstärktem Maasse aufrecht erhalten.

Der eine derselben ist ein rein naturwissenschaftlicher. Das älteste uns bekannte Metall, welches in frühester Metallzeit im Kaukasus vorzugsweise verarbeitet wurde, war Bronze. Die Analysen³ haben ausnahmslos ergeben, dass es Zinnbronze ist, und zwar Zinnbronze, deren Zusammensetzung der sogenannten klassischen Mischung entspricht. Nun giebt es zwar Kupfererze in großer Ausdehnung, sowohl im eigentlichen Kaukasus,

¹ Ebendas. 1883. S. 339. Gräberfeld von Koban. S. 17.

² Virchow, Koban S. 125.

³ Ebendas. S. 23. Vergl. Verhandl. d. Berl. anthrop. Ges. 1891. S. 354. E. Chantre, Recherches etc. Paris et Lyon 1886. T. II. p. 97.